

INSTITUT FÜR ÄSTHETIK,
KUNST UND RELIGION –
INTERKULTURELL

FREIE KUNST SCHULE STUTT GART

KUNST



BILDUNG

STUDIUM GENERALE
WINTERSEMESTER 2019

EKPHRASIS – ERZÄHLTE VISUALITÄT

Zur Rezeption von Grünewalds *Isenheimer Altar* (1512–1516)

in Hermann Brochs Romantrilogie *Die Schlafwandler* (1931–1932)

Dr. Michael Kessler, M.A.

Theologe, Literaturwissenschaftler, Kurator

Der 1886 in Wien geborene österreichische Romancier, Essayist und Kulturkritiker Hermann Broch war Jude. Er musste 1938 emigrieren, zunächst nach England, und ist 1951 im amerikanischen Exil gestorben. Sein berühmtestes literarisches Werk, das inzwischen zur Weltliteratur gehört – die Romantrilogie *Die Schlafwandler* (1931–32) – gilt neben Robert Musils *Der Mann ohne Eigenschaften* und dem *Ulysses* von James Joyce als ein Schlüsseltext der literarischen Moderne. Ein großer Erzähler aber ist ein Meister der Inkarnation. In seinen Texten wird Wirklichkeit komprimiert und dadurch in ihren multiplen Aggregatzuständen greif-, spür- und deutbar samt den Brüchen und Verwerfungen, jenen Randzonen, an denen das Beben des Künftigen erfahrbar wird. Meisterlich hat Broch die kulturellen Signale des 20. Jhs. in seinem Romanwerk als Textur erfasst, gesichert, in erzählte Visualität überführt und sich dafür ekphratisch des Rückgriffs auf das Hauptwerk eines über Jahrhunderte vergessenen, rätselhaft singulär gebliebenen Künstlers am Beginn der Moderne bedient; die Rede ist von Mattis dem Maler, gen. Grünewald, und seinem *Isenheimer Altar* vom Anfang des 16. Jahrhunderts. Broch ist ein Künstler, der das Medium seiner Ausdrucksmöglichkeiten ständig reflektiert, kritisch interpretiert und ihr Arsenal kontinuierlich erweitert. Dadurch erscheint er nicht nur als Repräsentant der Moderne, sondern als Wegbereiter der Postmoderne und ist für diese gerade in ästhetischer Hinsicht von bleibender Aktualität.

Dr. Michael Kessler, M.A., Jahrgang 1944, lebt in Tübingen. Er hat Theologie, Philosophie und Literaturwissenschaften studiert. Als Theologe hat er an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen geforscht und gelehrt; als Literaturwissenschaftler war er u.a. als German Lector zwei Jahre als Dozent an der University of Otago in Neuseeland tätig; im kirchlichen Bereich wirkte er als Akademiereferent für Religion und Theologie, als Medien- und Fernsehbeauftragter der Diözese Rottenburg-Stuttgart und als Direktor ihres Instituts für Fort- und Weiterbildung sowie über 15 Jahre als Vorstand ihres Kunstvereins. Er hat zahlreiche Bücher und Texte zu theologischen, literatur-, kultur- und kunstwissenschaftlichen Themen verfasst und ediert, ist Vizepräsident der Internationalen Hermann-Broch-Gesellschaft (IAB) und Kurator von annähernd 200 Kunstaussstellungen.

DAS PROGRAMM DES DEUTSCHEN HUMANISMUS ALS HINTERGRUND VON ALBRECHT DÜRERS NEMESIS

Prof. Dr. Dr. Elena Filippi

Kunsthistorikerin, Philosophin, Kuratorin

Die Suche nach der idealen Schönheit, der Identität der eigenen Kunst und der Verbindung von Ästhetik und Ethik werfen in dem kulturellen Kreis um Albrecht Dürer einen Fragenkomplex auf, der uns ermöglicht, die Renaissance nördlich der Alpen und ihre spezifische Charakterisierung zu beleuchten. Große Themen, wie u.a. das Verhältnis des Natürlichen zum Schönen, das Verständnis der Gesetze, die den Formen sowie dem Menschenbild am Anfang des Cinquecento zugrundeliegen, werden am Beispiel eines bedeutenden Kupferstichs von Dürer analysiert. Die „Nemesis“-Figur bietet alles, was man von einem humanistischen Bild erwarten darf: die Anlehnung an ein zeitgenössisches Gedicht des Florentiner Angelo Poliziano; die präzise Durchformung von Topografie, Natur und Anatomie, sowie der klare Rückgriff auf ein antikes Münzbild.

Im Fokus steht die Art und Weise, wie sich der Meister mit Werken der antiken und der italienischen Überlieferung auseinandersetzt, und was er mit seiner Kunst erreichen will. Der Vortrag wird drei Momente erörtern, zuerst einmal die Erneuerung der Fortuna-Darstellung zwischen Mittelalter und Früher Neuzeit; darüber hinaus die Dürersche Haltung zur Antike und Italien in Bezug auf die Suche nach neuen Maßstäben. Das führt auf den entscheidenden Punkt: Es geht nicht nur um das Gelingen der deutschen Kunst angesichts des italienischen Geschmacks, sondern um das Anliegen einer *translatio artis et sapientiae* nach Norden! Zwischen 1500 und 1502 nimmt Dürer zwar an einem großartigen Projekt teil, das neue Impulse auch in der Bildung zeigt.

Prof. Dr. Dr. Elena Filippi, Jahrgang 1966, habilitierte Kunsthistorikerin und promovierte Philosophin. 1991–1998 wiss. Assistentin in Venedig (Lehrstuhl Kunstwissenschaft und Methodik der Kunstgeschichte); 2000-2006 Professur für Europäische Kunst der Renaissance an der Università degli Studi di Ferrara; 2003 bis 2006 Gastprofessorin an der Università di Trento. Bis Ende 2015 Professur für Kunstgeschichte an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft. Mitglied der Kueser Akademie für Europäische Geistesgeschichte, der Renaissance Society of America und der Società Cusana (Universität Turin). Alexander von Humboldt-Alumna. Mitgründer der Kulturstiftung „VIA Habsburg“ Italien. Seit 2018 auch Kuratorin des Kunstateliers Wilhelm Senoner. Insgesamt hat sie über 250 Publikationen veröffentlicht.

DIE SICHTBARKEIT DES WORTES – ZUM VERHÄLTNIS VON BILD UND WORT IN DER ANTIKE

Prof. Dr. Andrea De Santis

Philosophische Fakultät, Hochschule S. Anselmo, Rom

Bild und Wort werden durch ihren Bezug auf unterschiedliche Sinnvermögen – Sehkraft und Gehör – üblicherweise scharf unterschieden, manchmal sogar bis zum Gegensatz. Doch werden sie schon bei Homer als ursprünglich miteinander verbunden erfasst, nicht nur durch die Vermittlung der Schrift, die das Wort zum sichtbaren Zeichen macht, sondern ebenso durch das Vermögen des Wortes, etwas sichtbar zu machen, wodurch das Wort selbst zum Bild wird. Absicht des Vortrages ist, das Spannungsfeld von Wort und Bild in Dichtung und Philosophie näher zu erörtern.

Prof. Dr. Andrea De Santis ist 1964 in Rom geboren und zweisprachig aufgewachsen. Studium der Katholischen Theologie an der Hochschule S. Anselmo in Rom 1988, Promotion (Laurea) in Philosophie (Ästhetik) an der staatlichen Universität „Tor Vergata“ in Rom 1994, Habilitation (Dottorato di Ricerca) in Philosophie ebendort 1999. Von 1988 bis 2000 Religionslehrer an einem staatlichen Gymnasium in Rom, seit 1996 Gastprofessor an der Philosophischen Fakultät der Hochschule S. Anselmo in Rom, wo er dort seit 2000 Inhaber des Lehrstuhls für Philosophie (Ästhetik) ist (Straordinarius seit 2004, Ordinarius seit 2014). Seit 2004 zudem ständiger Gastprofessor an der Theologischen Fakultät der Universität Gregoriana, wo er Seminare zur Bildtheorie für deutschsprachige Freisemesterstudenten hält. Gastprofessuren an der Philosophischen Fakultät der Universität Antonianum in Rom (1999–2006) und am Theologischen Studienjahr in Jerusalem (2001 und 2004), Vertretung des Lehrstuhls für „Philosophische Grundfragen der Theologie“ an der Fakultät für Katholische Theologie der Universität Regensburg (WS 2013-WS 2015).

Seine Forschungs- und Lehrtätigkeit kreist um das Phänomen und das Ereignis des Sehens als ästhetischer, philosophischer und mystischer Akt, um den Statut des Bildes als Vermittlung zwischen Auge und Welt und um das Wechselspiel zwischen Erscheinung und Wahrnehmung.

SCHRIFTBILDER. ZUM VERHÄLTNIS VON BILD UND LITERATUR

Dr. theol. Jürgen Lenssen

Kunstbeauftragter der Diözese Würzburg a. D.

Ernst Barlach wurde 1924 mit dem Kleist-Preis, dem bedeutendsten Literaturpreis in der Zeit der Weimarer Republik ausgezeichnet. Und Paul Klee besaß eine starke philosophische Neigung, die zu einer Einheit von Dichter und Maler führte und sich auch in seinen poetischen Bildunterschriften äußert. Die innere Nähe zur Farbe, zur Zeichnung und zur Sprache lässt aus seiner Hand „Schriftbilder“ entstehen und so das Verwobensein von Kunst und Literatur erkennen. Gleiches gilt im Blick darauf, dass zunehmend Bildwerke der Kunst zu Gegenständen eines Gedichtes werden bzw. dass literarische Vorlagen in den Techniken der Kunst aufgegriffen und ins so entstehende Bildwerk umgesetzt werden. Hierin öffnet sich ein Zugang zu sprachlichen und außersprachlichen Werken sowohl in ihrer inneren Bezogenheit als auch zu dem ihnen innewohnenden Ringen um einen adäquaten Ausdruck des Angedachten. Dieser ausgelegten Spur einer erweiterten Wahrnehmung gilt es zu folgen.

Dr. theol. Jürgen Lenssen, Jahrgang 1947, Studium der Theologie, Kunstgeschichte und Volkskunde in Würzburg und Münster, war nach seiner Priesterweihe 1971 in der Gemeindeseelsorge und ab 1989 als Bau- und Kunstreferent der Diözese Würzburg sowie ab 1991 als Domkapitular bis zu seinem Ruhestand 2017 tätig. Autor von vielen Veröffentlichungen und Vortragstätigkeit zum Themenbereich von Kirche und Kunst. Seine Neugestaltungen von mehr als 380 kath. und ev. Sakralräumen in Deutschland, Österreich, Kolumbien und Pakistan (inkl. Moschee) waren immer darauf angelegt, sie – jenseits sog. kirchlicher Kunst – auch für Werke zeitgenössischer Künstler zu öffnen. Empfänger zahlreicher Kulturpreise.

INSTITUT FÜR ÄSTHETIK, KUNST UND RELIGION – INTERKULTURELL

Das der Freien Kunstschule Stuttgart angegliederte Institut hat sich die Reflexion und Vermittlung der Beziehungen von Ästhetik, Kunst und Religion in ihrer Bedeutsamkeit für individuelle Bildungs- wie gesamtgesellschaftliche Gestaltungsprozesse zum Ziel gesetzt.

Grundlage bildet die interdisziplinäre Forschung auf den Gebieten der ästhetischen Theorie, der Kunst- und der Kulturgeschichte, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf der Berücksichtigung interreligiöser und interkultureller Aspekte liegt.

Das zu diesem Zweck entwickelte Programm wendet sich insbesondere an zwei Personengruppen: zum einen Studierende in bildnerisch-künstlerischen wie geisteswissenschaftlichen Studiengängen, namentlich im Rahmen der bestehenden Kooperation zwischen der Freien Kunstschule Stuttgart und der Universität Tübingen, zum anderen Bildungsangebote innerhalb dieses „Studium Generale“ mit Seminaren, Workshops und Abendvorträgen für ein künstlerisch tätiges oder interessiertes akademisches Publikum.

In seiner doppelten Ausrichtung versteht sich das Institut für Ästhetik, Kunst und Kultur als Erbe und Fortentwickler des Bildungsprogramms Adolf Hölzels, des Gründervaters und spiritus rector der Freien Kunstschule Stuttgart. Wie dieser verschreibt sich das Institut einer rigorosen ästhetischen Reflexion des Kunststrebens mit wissenschaftlichen Mitteln unter Einbeziehung breiter geistes- wie kulturwissenschaftlicher Kenntnisse. Dies wird unternommen im Bewusstsein der untergründigen Wirkmächtigkeit von Kunst in ihren kulturellen Zusammenhängen und der daraus erwachsenden gesellschaftlichen Verantwortung. Entsprechend verbindet sich das wissenschaftliche Programm mit der beständigen Absicht, die so gewonnen Erkenntnisse auch breitwirksam zugänglich zu machen und zum Austrag zu bringen.

Die Veranstaltungen des Studium Generale können ohne Voranmeldung bei freiem Eintritt besucht werden.

Freie Kunstschule Stuttgart e.V.

Akademie für Kunst und Design

Bottroper Str. 42–44 | 70376 Stuttgart | Tel. 0711-341699-0
info@freie-kunstschule.de | www.freie-kunstschule.de